

161. Supplikation Christoph Froschauers, Drucker von Zürich, mit Bitte um Verleihung der neu gebauten Papiermühle einschliesslich Voranschlag über Betriebskosten und Produktionsvolumen

ca. 1535

Regest: Christoph Froschauer bittet bei Bürgermeister und Rat um Verleihung der neu gebauten Papiermühle. Hinsichtlich des zu entrichtenden Zinses berichtet er von den Verhandlungen, die mit den Abgeordneten des Rates im Haus von Säckelmeister Jakob Werdmüller stattgefunden haben: Während die Abgeordneten auf einem Zins von jährlich 100 Gulden beharrt hätten, habe Froschauer angesichts der hohen Produktionskosten, die mit der Papierherstellung einhergingen, maximal 50 Gulden bieten können. Im vorliegenden Schreiben erhöht Froschauer nun sein Angebot auf 60 Gulden, unter der Bedingung, dass ein zusätzliches Mühlrad angebracht werde. Zum Vergleich verweist er auf Strassburg und Basel, wo die Papierer vergleichbare oder tiefere Zinsen zu entrichten hätten. Froschauer bittet den Rat um raschen Bescheid, da er für seine Buchdruckerei Papier benötige und demnächst zur Frankfurter Messe abreise, wo er sich gegebenenfalls für das nächste halbe Jahr mit Papier eindecken müsse. Der Supplikation sind zwei Aufstellungen über die mit der Papierherstellung verbundenen Kosten beigelegt, einschliesslich Löhne für Personal sowie Materialkosten. Ebenfalls vermerkt ist das voraussichtliche jährliche Produktionsvolumen der Papiermühle.

Kommentar: Die Datierung des vorliegenden Schreibens ergibt sich aus der Bezeichnung der Papiermühle auf dem Werd als neu erbaut (die Arbeiten erfolgten zwischen 1532 und 1536). Ein weiterer Hinweis liegt in den Forderungen Christoph Froschauers hinsichtlich ihrer Erweiterung: Die von ihm gewünschte Anbringung eines weiteren Mühlrads mit zusätzlichen vier Stampföchern lässt sich in den Säckelamtsrechnungen des Jahres 1536 nachweisen (Zürcher et al. 1963, S. 158-159, mit weiteren Hinweisen zur Datierung). In der Folge erhielt Froschauer vom Rat die Papiermühle verliehen. Der erste überlieferte Leihungsvertrag stammt aus dem Jahr 1552. Diesem lässt sich entnehmen, dass in diesem Jahr der Zins von 65 auf 80 Gulden angehoben wurde (StAZH C I, Nr. 871). Die Papiermühle wurde bis ins Jahr 1729 an Froschauers Nachfolger verliehen, nach dem Ausbau zur Papierfabrik an der Sihl erhielt sie bis 1888 den Betrieb aufrecht.

Der aus Bayern stammende Christoph Froschauer war im Jahr 1519 eingebürgert worden. In der Folge baute er seine Druckerei zu einem bedeutenden Verlagshaus mit vier Pressen und angegliederter Schriftgiesserei und Holzschneidewerkstatt aus. Als Drucker der Bibelübersetzungen Huldrych Zwinglis trug er ab 1524 wesentlich zur Verbreitung des reformatorischen Gedankenguts bei. Das vorliegende Schreiben gibt einen Einblick in die finanziellen Kalkulationen des frühneuzeitlichen Papier- und Druckgewerbes, das vielfach von hohen Produktionskosten und engen Gewinnmargen geprägt war.

Zur Geschichte der Papiermühle auf dem Werd vgl. Zürcher et al. 1963; zu Christoph Froschauer vgl. Leu 2018; Stucki 1996, S. 255-259.

From, fursichtig, wyß, sonnders gūnstig, gnādig unnd lieb herren, ewer wyßheit sind allzit min unndertānig dienst, mit höchstem fliß, willig, bereit, zůvor.

Ongezwyfelt dieselb ewer wyßheit sye gūts wyssens, wie ich vor derselbigen ewer wyßheit uff sannct Johannis abend [23. Juni] nēchst verschinen erschinen, mit unndertānigem ankeren begert, mir derselbigen ewer wyßheit nūw gebuwne bappir mūli umb zimlichen zinß ald koff pfennig gnādig zů kommen zlassen, domaln ich von ewer wyßheit anntwurts wyse abgefertigt, vermelte ir bappir mūli zeverkoffen nit feil, sonnder nit witer dann zeverlichen willens sye, des ich dann wol zfriden, wellichem nach vermeldt ewer wyßheit ire verordnet rats botten mit mir zelichen versůchen abgefertigt.

Unnd als ich in her seckelmeister Werdmüllers hus zů vermelden ewer wyßheit verordnotten kommen, sy mit mir unnd ich mit inen vermelter bappir müli halb red gehalten, da ich der müli vj jar ze lechen begert, och mit pitt sy fruntlich an kert, mich mit zimlichem zinse bedenncken unnd pliben zlassen, in an-
5 sächung, ein mercklicher cost mit vermeltem gwerb uffganng, unnd aber nit darnach ertragen, als man dann meinen sye. Uff welhs vermelte verordnoten an mich begert, uß zlassen, was doch zimlichs unnd min anmüt zegeben sy, ich inn uff ein bütten xxx unnd uff zwo xxxx ℔ gebotten, sovil man zBasel unnd andern ortten / [S. 2] och nit mer gebe. Das sy zewenig sin beduncken unnd
10 butten mir vermelte muli jârlich umb j^c ℔, behielten dann ewer wyßheit den blatz da niden unnderm thurn zavor. Darab ich ein beduren oder verwonndern gnommen ab sôlhem hohen zinß, mit der ursach, ich nit wyssens oder zwyfels trag an hopt gût mer unnd hôchers verbuwen, so es an zinß låge, ertragen môcht, sonnder, wie obgmelt, diser gwârb es nit ertragen, über den on costen
15 daruff ganng, wie wol es ein hûpsch gwârb, einer statt wol an stânnd, nützlich unnd sinerzit etwas ertragen^a nit schad sin môge. Dann uss ungeschaffnen, on nützen dingen nützlich unnd hûpsch ding machen, als diser gwârb sinerzit mit pringt, wil dannocht nach langem achtlich werden, wie wol das verbuwenn hoptgût glich in kurzem nit widerumb zeobern, doch mittlerzit unnd dannocht
20 gnannt gwârb^b plibend.

Ab welhem vermelden verordnoten nit vernûgig sin, jo meinen wolten, die j^c ℔ ich zegeben erliden solt, da ich uff das jûngst mich l ℔ jârlich von ij bütten zegeben glassen. Das gnanten verordnoten an ewer wyßheit zepringen gnommen und als ich kan achten, dem anpringen nach ab sôlhem minem gebott den
25 l ℔ von ij bütten groß missfallens ghept, villicht achtende, vermelt ewer wyßheit ze großen / [S. 3] costen bracht, so sy nit merern zinß ertrâgend gewist, sôlhen swâren oncosten nit anglegt.

Da ich nit ab vermelt ewer wyßheit mermals die müli zebuwen ankert, hab ich doch besten unnd getrûwen meinung thûn, der achtung gmeiner statt nützlich sin, wie wol ich nie befragt vormals, was zinß sy tragen, oder das ewer
30 wyßheit so kostlichen buwen wellen bericht. Dann wo ich je bericht werden unnd darumb ervordert, ewer wyßheit sôlhem hohen zinß unnd mercklichen costen mit buwen haben wollten, ald das man mir zlichen willens gwâsen, welt ich warlich ewer wyßheit mit allen trûwen, als uss schuldiger pflicht^c, anzeigt
35 haben, disen zinß zgeben nit ertragenlichen sin môgen, kan aber ewer wyßheit wol selbs dahin unnd wyser achten^d ermesen unnd all ding derglichen an andern ortten bruchig erfaren môgen.

Deshalb an ewer wyßheit min unndertenig unnd ernnstlich pitt ist, ob ich deshalb gegen ewer wyßheit versagt, unglimpffot unnd einichen missfal
40 men wâre, wo das beschâchen, mir leid unnd^e nit wyssend sy, welle mirs gnâdig verzichen, mich och ungetrûwen meinung bschâchen, das ich uff die müli

widerzebuwen trungen, gegen ewer wyßheit verunglimpffen zlassen, dann ich doch vormals nie bedacht, disen hanndel zebewårben noch och von ewer wyßheit mir nie nütz zû gsagt, deshalb ewer wyßheit^f wol er messen, uff mich nützit / [S. 4] gebuwen noch ghoft zelichen.

So aber ewer wyßheit mir noch mals lichen allen zûg darzû ghõrig unnd noch ein rad mit iiij lõch machen, das es vollkomenlich zû ij bütten mag stampffen, wil ich ewer wyßheit lx ½ jarlich^g oder wie obengmelt die 50^g davon geben. So ist es zû Strassburg och brúchig, wie wol derselb etlich win garten, acher unnd wyssen hat, sampt das ich schiff unnd gschirr, das ist den gwårb in eren behalten. Das sich wol zû tragen, ich eins jars mer dann j^c ½ liden müst. Es gipt och Tûtscher Nation kein bappir müli mer dann die zû Straßburg. Damit ewer wyßheit sächen, mer tûn ich well dann wol ertragenlichen, dwil doch die müli, so vil in rústung, man sy bruchen mócht und súst kein bappier verhannden ist, darnach stelle, dann ich och bappir haben müss, je ee man das gschirr fúrohin bruchti, je besser es wåri.

Mit beger, gnådigen unnd fúrderlichen anntwurt harinn sich bewysen wellen nach minen vertrauwen, dann gen Frannckfurt ich alltag wågferttig mich wider uff j jar mit bappir versåhen grichten konne, beger ich unndertåniger diennstbarkeit willig zúverdienen.

Actum etc ewer wyßheit underthånig, Cristoff Froschower. / [S. 5]

[Marginalie oberhalb des Textes von anderer Hand:] Bapir mülli

Dis nachfolgenden costen unnd personen müss diser gwårb haben, etc

2 Item meister unnd frow

1 Meister knåcht, j jar 34 ½

1 Mülibreiter, j jar 25 ½

1 Gletter inn der werckstuben 20 ½

2 Büttenknecht 40 ½

2 Gutscher 36 ½

2 Leger 24 ½

2 Lerbûben 6 ½

1 Jungkfrowen 5 ½

2 Lumppenzererin, alle tag 2 batzen

Dise personen alle sampt der hushab mögen nit wol mit 800 lib ghalten werden, one meister unnd frowen, och kind. / [S. 6]

So ist diss der werckzüg, so man zů sôlhem haben müss

| | | |
|-------------------|-----------------------------------|-----------------------|
| 600 item zenttner | lumppen | j zennttner 12 batzen |
| 60 zennttner | lim | 1 zennttner 3 lib 7 ſ |
| 2 post | filtz für | 24 ʒ |
| 5 4 par | formen | 12 ʒ |
| 3000 clafter | schnür | 3 ʒ |
| 16 clafter | holtz zů lim siedem, jedes | 12 batzen |
| | Item für schiben unnd nagel | 2 ʒ |
| | Item müli zins | 1 ʒ oder lx ʒ |
| 10 | Item die müli innen eren zbhalten | ʒ ¹ |

Die suma des bappirs ist ein jar 300 ballen, jede 9 lib, unnd ist der fûrlon och daruff grechnot. / [S. 7]

[*Anschrift auf der Rückseite:*] Den fromen, fürsichtigen, wysen burgermeister unnd rat der statt Zürich, minen sonnders günstigen gnädigen und lieben herrn.

15 [Vermerk auf der Rückseite von anderer Hand:] Ein suplicatz, so Cristoffel Froschower, der bûchtrugker, der papyrmüli halb inleyt

[Vermerk auf der Rückseite von späterer Hand:] Papir mülli

Original: (Datierung aufgrund des Inhalts) StAZH A 77.17, Nr. 3; 2 Doppelblätter; Christoph Froschauer; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

20 **Regest:** Zürcher et al. 1963, S. 152-159.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^b Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.

^d Streichung: selbs.

25 ^e Streichung: war.

^f Streichung: wyßheit.

^g Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

¹ Der entsprechende Wert wurde nicht ausgefüllt.